

Kulturmagazin

EDITORIAL

Mit der Kultur ist es zur Zeit so eine Sache – noch immer sind Konzerthallen, Ausstellungen oder Theater geschlossen. Doch die Hoffnung wächst, dass sich bald wieder die Türen öffnen. Die Kulturstätten wie die Künstler sind jedenfalls darauf vorbereitet.

Wenn es soweit ist, wird die Naumburger Hildebrandt-Orgel die neue Freiheit mit »Pauken und Trompeten« feiern und für ein ganz besonderes Hörerlebnis sorgen. Zählt sie doch zu den wenigen Instrumenten weltweit, für die Organisten aus aller Welt lange Wege auf sich nehmen, um sie einmal im Leben spielen zu dürfen. Sie öffnet wie keine andere die Tür zur Klangwelt der Zeit Johann Sebastian Bachs. Der 275. Geburtstag der Hildebrandt-Orgel in diesem Jahr ist allemal ein guter Grund, wieder einmal nach Naumburg zu reisen und sich von der »Königin« verzaubern zu lassen.

Eine Zeitreise ganz anderer Art kann man seit einem Jahr auf der Albrechtsburg Meissen und ab dieser Saison auf der Moritzburg erleben. Beamen Sie sich mit dem HistoPad durch die Jahrhunderte und erleben Sie die Geschichte der Schlösser hautnah.

Ausstellungen, Konzerte, ein Bummel durch historische Gemäuer, Kino, Theater – wie sehr vermissen wir das alles. Aber wir bleiben optimistisch: Bald schon wird das alles wieder selbstverständlich für uns sein. Ganz bestimmt, hofft Heidi Diehl

INHALT

Thema 2
»Grüne Villa« in Schwedt lehrt Besucher das Staunen

Thema 3
Eine der weltbesten Orgeln feiert in diesem Jahr ihr 275. Bestehen

Thema 4
Mit dem HistoPad kann man auf eine unterhaltsame Zeitreise gehen

Nächstes **nd EXTRA**
4. Juni,
Thema: »Reisemagazin«



Die Naumburger Hildebrandt-Orgel ist optisch wie akustisch ein ganz besonderes Juwel (Seite 3).

Junge Generation will Testpflicht für Konzerte

Umfrage des Instituts für Generationenforschung zu den Auswirkungen des Lockdowns auf die Kultur und Veranstaltungen

Generationenforscher Rüdiger Maas und Zukunftsforscher Hartwin Maas führten eine repräsentative Umfrage des Instituts für Generationenforschung dazu durch, welche Auswirkungen Corona für die Kulturlandschaft und Veranstaltungsbranche haben wird und kamen zu dem Schluss, dass ein langfristiger Schaden für die Kultur entstehen wird. Der Teilnehmer der Umfrage mussten auf einer Werteskala von 0 (= kein Schaden) bis 100 (= maximaler Schaden) ihre jeweilige Einschätzung abgeben. Hierbei lag der Gesamtdurchschnitt bei 82. Das ist ein sehr negatives Ergebnis, denn es heißt, die Mehrheit sieht auf lange Sicht einen großen Schaden für unsere Kultur- und Veranstaltungsbranche.

Die Befragung ergab ebenfalls, dass 46 Prozent der Befragten ein negatives Corona-Testergebnis für die Teilnehmer einer Großveranstaltung wünschen. Nur 15 Prozent der Befragten können sich einen Besuch ohne jegliche Einschränkung vorstellen.

Der Generationenforscher Rüdiger Maas sagte: »Bei den unter 26-Jährigen, der sogenannten Generation Z, sind es mit 53 Prozent sogar noch mehr, und das bestätigt, wie in allen unseren Erhebungen, die durchschnittlich höhere Regeltreue der heutigen jungen Menschen.« Über die Hälfte der über 40-Jährigen ist nicht bereit, mehr für ein entsprechendes Hygienekonzept zu zahlen. Je jünger die Befragten sind, desto größer ist die Bereitschaft, dafür einen Aufpreis zu entrichten. Infolgedessen wird bei kostenintensiven Hygienekonzepten bei diversen Veranstaltungen vermehrt auf die jungen Besucher Wert gelegt werden.

»Auch hierbei sehen wir bei den unter 26-Jährigen, der sogenannten Generation Z, neben der Regeltreue, eine generell höhere Bereitschaft, für Sicherheit und Gesundheit mehr zu zahlen«, sagte Rüdiger Maas.

Drei von vier Befragten lehnen generelle Lockerungen ausschließlich für Covid-Geimpfte ab, mit Ausnahme des Reisens. Hierbei

gaben 40 Prozent in der Umfrage an, Einschränkungen für nicht geimpfte Personen gutzuheißen.

Zukunftsforscher Hartwin Maas über den (un)erwünschten Klassismus: »Nur wenn es ums Reisen geht, möchten die Menschen ei-

nen klaren Unterschied zwischen Geimpften und Nicht-Geimpften. Das liegt einerseits daran, dass Reisen in den meisten Fällen etwas Freiwilliges ist und zweitens, dass Impfungen für Reisen immer schon gegeben waren. Fliegt man zum Beispiel nach Zent-

ralafrika oder Lateinamerika, sind diverse Impfungen eine Voraussetzung, um im jeweiligen Land einreisen zu können.«

73 Prozent der Befragten hoffen, ab dem zeitigen Frühjahr 2021 wieder kleinere Veranstaltungen wie Kino, Tagungen, Seminare, Sportkurse, oder Hochschulvorlesungen besuchen zu können. Bei größeren Veranstaltungen wie Konzerte, Festivals, Comedy-Shows und Theater ist der Durchschnitt der Befragten etwas zurückhaltender. 61 Prozent von ihnen würden hier lieber erst einen Besuch ab Juni 2021 wagen.

Wie Hartwin Maas sagte, wollen vor allem Studentinnen und Studenten zeitnah wieder in den studentischen Regelbetrieb übergehen. Viele beklagen eine geringere Studienqualität durch die Online-Seminare.« *ots/nd*

Alle Studienergebnisse unter: <https://infogram.com/veranstaltungsbranche-1hxj48pmke7rq2v?live>



Konzertbesuche mit Maske – derzeit noch undenkbar

Airbrush, Pin-Up und Oldtimer-Rennen

Airbrush- und Graffiti-Künstlerin Leokadia Hateville hat die Schwedter »Kunstbanausen« gegründet

JEANETTE BEDERKE

Wenn Besucher die »Grüne Villa« in Schwedt (Uckermark) betreten, kommen sie meist aus dem Staunen nicht mehr heraus: Kräftige Farben, auffällige Ornament-Tapete, bunte alte Kacheln, verschnörkelte Türgriffe, großformatige Fotos. Der Ankömmling weiß nicht, wohin er zuerst schauen soll. Künstlerin Leokadia Hateville beobachtet und freut das, ist doch der Überraschungseffekt gewollt. »Wir entführen die Leute quasi in eine andere Welt«, meint die kleine, zierliche Frau mit den großen Rehaugen und lächelt verschmitzt.

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet sie als Airbrush- und Graffiti-Künstlerin. Nebenbei ist die an das märchenhafte Schneewittchen erinnernde Schwedterin – helle Haut, blutrote Lippen, langes, dunkles Haar – als Pin-up-Fotomodell tätig. Die wandlungsfähige Mitdreißigerin ist der Kopf des Trios in der »Grünen Villa«, das sich »Kunstbanausen« nennt. »Sie entwirft ihre Bilder, wir besorgen das Material, kleben ab und malen große Flächen aus«, beschreibt »Kunstbanause« Stefan Lange seinen und den Part des Dritten im Bunde, André Sonnefeld.

Noch nicht ganz fertig im Erdgeschoss der Villa ist ein großer Raum mit kleiner Bühne, dessen Holzbohlen in frischem Weinrot erstrahlen. »Wir möchten das Haus für andere Künstler öffnen, die hier ausstellen oder auch performen, vorlesen, etwas vortragen möchten«, sagt Leokadia. Auch Filmabende und Workshops sind geplant, sobald die Corona-Beschränkungen aufgehoben sind. Stuhlreihen wird es nicht geben, dafür gemütliche Sitzcken, beschreibt sie.

»Die »Kunstbanausen« sind eine echte und ziemlich einmalige Bereicherung für die Kulturlandschaft in der Uckermark. Hatevilles Kunst spricht für sich. Und ich bin gespannt auf die »Grüne Villa«, sagt Anja Warning von der tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH. Generell sei im Landkreis derzeit viel Kleinkunst im Entstehen, toll auch für die zahlreichen Touristen, ist sie überzeugt.

Wie viel Leokadia und ihre Mitstreiter bisher in ihre »Grüne Villa« investiert haben, sei schwer zu sagen, meint die Künstlerin. Die drei machen die meisten Renovierungs- und Umbauarbeiten selbst.

Was sie aber bereits wissen: Es soll eine große Eröffnungsfeier im Stil der Goldenen Zwanziger geben. »Damit ist auch der Dresscode für Besucher klar«, meint Leokadia, die angesichts des Klamottenfundus in ihrem bonbonfarbenen Ankleidezimmer keine Mühe haben dürfte, sich in eine feine Dame mit Fransen verziertem Hängerkleidchen, Federboa und Wasserwellen im Haar zu verwandeln. Die erste Etage der Villa ist ihr Reich – mit viel Farbe und Deko, aber stilischer: getrocknete Blumen, ausgestopfte Tiere, Federn. Das schwarz-weiß gekachelte Bad mit frei stehender, altmodisch wirkender Wanne passt ins Bild.

2017 hatten die Künstlerin und ihre Mitstreiter die um 1920 erbaute Villa gekauft und die zuvor hellblaue Fassade anschließend in kräftiges Grün getaucht. Zuvor hatte das Schwedter Klinikum das Gebäude für



Leokadia Hateville sprüht vor Energie und Einfällen.

Schulungen genutzt, nach Umbauten im eigenen Krankenhaus wurden die Räume in der Villa dann nicht mehr gebraucht. »Als wir begannen, das Haus zu sanieren, entdeckten wir im Dachgeschoss in drei Räumen Abhöranlagen der Staatssicherheit«, erzählt Lange. Dass die Villa zumindest teilweise vom Ministerium für Staatssicherheit genutzt worden ist, sei schon zu DDR-Zeiten in der Stadt kein Geheimnis gewesen.

Er und die anderen zwei »Kunstbanausen«, alle gebürtige Schwedter, kennen sich seit Kindertagen. Sonnefeld, genau wie Lange Bühnentechniker an den Uckermärkischen Bühnen Schwedt, wohnt unter dem Dach. Der 39 Jahre alte angehende Bühnenmeister Lange wird demnächst ins »sehr

schöne« Kellergeschoss ziehen, wie er beschreibt. »Die beiden sind meine Familie. Wir haben Höhen und Tiefen miteinander durchlebt und vertrauen uns blind«, sagt Leokadia über ihre beiden Freunde. Sie selbst träumt von einer Arbeit als Bühnenmalerin am Theater. Allerdings wäre das kein Beruf auf Dauer, schränkt sie ein. »Ich kann nicht jeden Tag dasselbe machen«, bekennt die Künstlerin, die ihr Alter ebenso geheim hält wie ihren bürgerlichen Namen.

Aktuell gibt sie Simson-Zweirädern oder »Schwalben« ihre ursprüngliche Farbgestaltung zurück. Im Tabakmuseum des Schwedter Ortsteils Vierraden hat sie im vergangenen Jahr sämtliche altertümlichen Landmaschinen abgeschliffen und neu la-

kiert. »Damit fing es an«, bestätigt Anett Wagner von den Städtischen Museen Schwedt. »Sie hat dann auch die Kulissen für unsere Zigarren-Sonderausstellung gestaltet und die Außenfassade mit einem Landschaftsbild verschönert – und zwar mit Herzblut, Gründlichkeit und Detailtreue. Wir sind sehr zufrieden«, lobt sie.

Dass der weibliche »Kunstbanause« die schnelle Abwechslung liebt, beweist auch die Leidenschaft für Oldtimer-Rennen. Leokadias ganzer Stolz ist ein amerikanischer Chevrolet, Baujahr 1969, mit dem sie deutschlandweit zu Treffen und Rennen fährt. »Ich habe erst mit 23 den Führerschein gemacht und wollte dann immer mehr«, erklärt sie schulterzuckend. dpa/nd

Das Extra Rätsel

Und das können Sie gewinnen

- Preis:** ein Gutschein á 100 € für den nd-Shop
- Preis:** ein 5l-Kanister Mazi – Extra Virgin Olivenöl
- Preis:** eine LED-Standlupe (gesponsert von Fielmann)

Schreiben Sie einfach das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken sie an:

neues deutschland
Anzeigen Geschäftskund
10243 Berlin

Einsendeschluss: 16. April 2021

Die Gewinner werden im nächsten ndExtra bekanntgegeben.

Lösungswort des letzten Rätsels:
Hoffnungstraume

- Die Gewinner sind:**
- Preis:** Frieda Schnell, Leipzig
 - Preis:** Ernst Jäger, Berlin
 - Preis:** Friedmar Duczek, Teutschenthal

Südbrenten 1	japanisches Gewand	ein- farbig	angeli- scher Fürsten- name	Milner- name	englisch: bis, machen	Fremd- wort: bei, da- geben	US- Militär- senior (Abk.)	Telefon- benutzer	Fluss durch das Saarland	Durch- kultur	Fallen des Weeres- spiegels	Segel- man- n: weudet!
zusätzl. Entgelt für guten Service		7									10	
14		Sport- kleidung		wärmer Wind in den Veräpeln		1		Teil der Bibbe				
Wästen- stadt in Florida	Ährnen aller etwas Götter	Abk.: Teil- zahlung	Diese und weitere DVDs aus der Reihe DIE DDR IN ORIGINALAUFNAHMEN jetzt erhältlich im nd SHOP!					Antor vor: Der Hunger- winter				16
stumpfe Steppe Sibiriens		5					Aschen- gebirg					Sänger der Öler (Paar)
		astron. Länd- schaft (franz.)	englisch: ist				Form- gestalt- ung	3	Abge- renns- gesten			Selten- teil des Danks
Leans- ders Geliebte	Apostel der Eskimos	tropi- scher Frucht- baum										8
ohne Erde		2										
				Männer- name			detail- lierte Beir- teilung		Frauen- figur bei 'Dallas', ... Ellen		13	Initialen des Autors Anöder
selbst- ständiger Mensch	9	Initialen der Temple	Vorname der Derek		Abk.: Oberin- spektor	deutsche Vorläufe	Hoch- sprung- gerät					Abk.: Europ. Park- merk
Cowboy- film	Trennung	11					Ge- stap- teltes Genüse					17
				bild- hafte Rede- wendung		15						alter Tou- rträger (Abk.)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----

Impressum

Extra
Verlagsbeilage der Tageszeitung neues deutschland
Redaktion und Gestaltung:
Heidi Diehl (030) 2978-1724
E-Mail: h.diehl@nd-online.de
Anzeigenverkauf
Sabine Weigelt (030) 2978-1842
Telefax: (030) 2978-1840
E-Mail: s.weigelt@nd-online.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 31 vom 1. Januar 2021.
www.neues-deutschland.de

Von Bach gekrönte Königin feiert 275. Geburtstag

Mit einem hochkarätig besetzten Konzertjahr wird die Hildebrandt-Orgel in der Naumburger Stadtkirche St. Wenzel gefeiert

HEIDI DIEHL

Wenn eine Königin Geburtstag hat, dann darf man es ruhig einmal richtig krachen lassen. So, dass es einem im wahrsten Sinne des Wortes durch Mark und Bein geht und jede Nervenfasern zu schwingen beginnt. Die Jubilarin nimmt das alles sehr wörtlich – und die Sache selbst in die Hand, wenngleich sie sich dabei ein paar kompetenter »Hilfskräfte« bedient. Denn: Die Königin ist eine Orgel. Nicht irgendeine, sondern eine der fünf weltberühmtesten Instrumente ihrer Art, wie Nicolas Berndt, der Organist der Wenzelskirche zu Naumburg, betont. In dieser Kirche ist die Königin seit 275 Jahren zu Hause und genau so lange schon ein Sehnsuchtsinstrument für Organisten aus aller Welt.

Um zu verstehen, warum sie unter allen Orgeln der Welt so einen besonderen Platz einnimmt, muss man ihre Entstehungsgeschichte kennen. Reisen wir also zurück ins Jahr 1695, in jenes Jahr, als der Orgelbauer Zacharias Thayßner unter Verwendung von Teilen eines Vorgängerinstrumentes eine Orgel für die Naumburger Stadtkirche St. Wenzel baute. 1705 an die Stadtväter übergeben, ist sie bereits knapp 40 Jahre später so defekt, dass die Ratsherren vor der Wahl stehen, sie zu reparieren oder gleich eine neue, bessere bauen zu lassen. Sie holen zwei Kostenvorschläge von renommierten Orgelbauern ein und geben gleichzeitig bei dem besten Orgelkenner dieser Zeit, Johann Sebastian Bach, ein Gutachten in Auftrag und bitten ihn um seine Meinung und Vorschläge für einen Orgelbau in der Kirche.

Bachs Vorstellungen von der neuen Orgel soll der in Leipzig ansässige Orgelbauer Zacharias Hildebrandt umsetzen, den der Komponist gut kennt und dem er das auch zutraut. Hildebrandt hatte ab 1713 in der Werkstatt von Gottfried Silbermann in Freiberg gearbeitet, um sich dort in der Orgelbaukunst zu perfektionieren. Ein Vertrag mit dem berühmten Silbermann sichert dem gerade mal 25-jährigen Hildebrandt eine Meisterausbildung zu, untersagt ihm aber gleichzeitig, ein selbstständiges Gewerbe in Sachsen und im Elsass, wo Silbermanns Bruder Andreas der »Platzhirsch« ist.

Nach seinem Meisterabschluss macht sich der junge Mann 1722 selbstständig, kommt aber schon bald mit Silbermann in Konflikt, da er in der gleichen Region wie sein Meister tätig ist. Dieser gestattet ihm jedoch »großzügig«, dort Reparaturen und Neubauten auszuführen, verlangt dafür aber vier Prozent der Einnahmen seines Meisterschülers und verbietet ihm Aufträge anzunehmen, für die er sich selber beworben hat. Zähneknirschend fügt sich Hildebrandt und versucht, Konflikte möglichst aus dem Weg zu gehen. 1723 wird seine erste eigenständig geplante und gebaute Orgel in Störmthal bei Leipzig eingeweiht. Bach, der wenige Monate zuvor

nen von sich gibt, ist alles andere als Balsam für die Ohren. 1743 ringen sich die Ratsherren dann doch dazu durch, eine neue Orgel bauen zu lassen, allerdings unter der Bedingung, dass das alte Gehäuse erhalten bleibt. Zacharias Hildebrandt bekommt den Auftrag und macht sich ans Werk. Die Hoffnung indes, einiges von der alten Orgel übernehmen zu können, erweist sich als Trugschluss und geht ins Geld. Nach zwei Jahren sind die bewilligten Mittel komplett aufgebraucht. Doch der Rat der Stadt Naumburg bleibt hart und rückt nicht einen Taler mehr, als die vereinbarte Summe heraus. Da Hildebrandt aber keine Abstriche an der Qualität der neuen Orgel machen will, ist er gezwungen, »bey Feyer Abende« mit seinen Gesellen »Claviere und Clavicymbel« zu bauen, um das Geld zu erwirtschaften, das er für das notwendige Material für die neue Orgel braucht. Erst im September 1746 kann er den Ratsherren melden, dass die Orgel fertig und zur Abnahme bereit ist.

.....
»... und wer diese Orgel gesehen und gehört, der ist niemals ohne Bewunderung davon hinweggegangen«

(Johann Christoph Altnickol, Organist an der Stadtkirche St. Wenzel von 1748 bis 1759 und Schwiegersohn Johann Sebastian Bachs)

.....
 Wenn diese auch knauserig gegenüber dem jungen Baumeister waren, so lassen sie bei der »Abnahmekommission« nicht lumpen. Die beiden besten sächsischen Orgelexperten sollen es sein, »der Capellmeister aus Leipzig, Herr Bach, als ein beruffener starcker Organist, und der in seiner Kunst bekannte Orgelmacher, Herr Silbermann aus Freyberg«. Beide prüfen die Orgel am 26. September 1746 und bescheinigten dem jungen Orgelbauer, dass »überhaupt alles und jeds mit gehörigen Fleiße verfertiget« ist. Hildebrandt ist glücklich, wohl nicht nur über das Urteil, sondern auch, weil Gottfried Silbermann damit nach 20 Jahren auch so etwas wie Frieden mit seinem Meisterschüler schließt. Nur vier Jahre später holt der 77-jährige Silbermann ihn sogar als Werkmeister zum Bau seiner letzten großen Orgel in die Hofkirche nach Dresden.

Selbstverständlich sind an der Naumburger Hildebrandt-Orgel im Laufe der Jahrhunderte Reparaturen notwendig gewesen – die letzte große Restaurierung erfolgte zwischen 1993 und 2000 durch die renommierte Orgelbaufirma Hermann Eule aus Bautzen – doch sie blieb so erhalten, wie Zacharias Hildebrandt sie vor 275 erbaute. Und sie ist weltweit die einzige erhaltene große Orgel, die Johann Sebastian Bach maßgeblich mitkonzipiert und abgenommen hat. »Das macht sie so einzigartig«, sagt Nicolas



Die Wenzelskirche verleiht dem mittelalterlichen Markt sein prägendes Aussehen.

FOTO: HEIDI DIEHL

Die Mittagskonzerte werden sowohl von dem Organisten der Kirche, seiner Assistenten als auch von anderen Orgelspielern bestritten, die sich zahlreich darum bewerben. In diesem Jahr hat sich Nicolas Berndt etwas ganz Besonderes einfallen lassen und – auch dank einer großzügigen Spenderin aus Naumburg – die Reihe »Junge Talente« etabliert. Die Offerte richtet sich an junge Organisten, die sich noch im Studium befinden. Sie sind eingeladen, an den Wochenenden die Orgel zu spielen und haben so gleichzeitig die Möglichkeit, sich vor einem größeren Publikum zu präsentieren. »Ich denke, dass jeder Organist, der sich mit Bach beschäftigt, wenigstens einmal im Leben die Chance bekommen sollte, diese einmalige Orgel zu spielen und so auf besondere Weise in Bachs Klangmodus einzutauchen«, sagt Nicolas Berndt. Die überwältigende Resonanz zeigt, dass er damit ins Schwarze traf. Für viele geht – wie einst für ihn selbst – damit ein großer Traum in Erfüllung.

Wenn Nicolas Berndt einen Wunsch offen hätte – was wäre das? Da muss der leidenschaftliche Organist nicht lange überlegen: »Ich würde mir wünschen, dass man sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene noch mehr erkennt, wie bedeutend diese Orgel ist. Ihr Potenzial könnte viel mehr genutzt werden, und damit Naumburg auch touristisch weiter fördern. Neben dem Dom, der ja inzwischen Unesco-Weltkulturerbe geworden ist, ist die Hildebrandt-Orgel ihm in jeder Hinsicht ebenbürtig.« Leipzig, so Berndt, führe einen Großteil seines Tourismus auch auf die Tatsache zurück, dass die Stadt durch die Tätigkeit Johann Sebastian Bachs als Thomaskantor ein Bach-Ort ist. Zwar habe Bach in Naumburg nicht regelmäßig gearbeitet, doch man könne mit Berechtigung sagen, dass auch Naumburg ein Bach-Ort ist. Denn die Tatsache, dass man weltweit nirgend woanders Bach so authentisch erleben kann, ist nicht minder bedeutend. »Die räumliche Nähe zu den großen Musikfestivals, wie dem Bachfest in Leipzig und den Händel-Festspielen in Halle, müsste deshalb durch Kooperationen noch mehr genutzt werden, um Besucher zu bewegen, zumindest einen Abstecher nach Naumburg zu machen«, wünscht er sich.

Infos

- Alle Konzerte und Veranstaltungen des Festjahres unter: www.hildebrandt-orgel.de
- Eine Broschüre über die Hildebrandt-Orgel erzählt über die Geschichte des berühmten Instruments. Zu erhalten ist sie zum Preis von 4,50 Euro in der Wenzelskirche oder bei der Naumburger Touristinfo, Markt 6, 06618 Naumburg. www.naumburg.de tourismus@naumburg.de Tel.: (03445) 273 125
- Alle historischen Zitate sind Zeitdokumenten entnommen, die sich im Naumburger Stadtarchiv befinden.



Organist Nicolas Berndt vor der originalen Tastatur, auf der schon Bach spielte.

FOTO: THORSTEN BIEL

sein Amt als Thomaskantor angetreten hat, führt zur Einweihung des Instruments mit den Thomanern die Kantate »Höchst erwünschtes Freudenfest« auf und beurteilt danach die Orgel als »...übernommen, examiniert, und probiert, auch vor tüchtig und beständig erkannt, und gerühmet«. Ein Ritterschlag für den jungen Orgelbauer!

Bach, der das große Talent Hildebrandts sofort erkannte, fördert ihn von nun an ein Leben lang. In den nächsten Jahren baut der junge Orgelbaumeister mehrere Instrumente, ehe er – auf Bachs Empfehlung – 1734 nach Naumburg gerufen wird, um die kaputte Orgel in der Stadtkirche St. Wenzel zu untersuchen und Vorschläge zu ihrer Instandsetzung zu machen. Er plädiert für eine Hauptreparatur. Die Kosten dafür sind den Ratsherren aber viel zu hoch, deswegen einigt man sich letztlich nur auf eine Reinigung und Ausbesserungsarbeiten.

Schnell bewahrheitet sich jedoch der alte Spruch: Wer geizig ist, zahlt doppelt! Was die alte Thayßner-Orgel trotz Reparatur an Tö-

Berndt, der vor einem Jahr die Stelle des Organisten an der Naumburger Stadtkirche St. Wenzel antrat. Für ihn ist es wie ein Sechser im Lotto, unter mehreren Bewerbern ausgewählt worden zu sein, denn, »es gibt auf der Welt nur ein erhaltenes Instrument, das uns heute ermöglicht, in Bachs Klangkosmos seiner Orgelmusik zu blicken. Die Hildebrandt-Orgel ermöglicht eine Zeitreise in die authentische Vorstellung, die Bach von seiner Orgelmusik hatte. Das ist etwas so Großes, dass man es kaum in Worte fassen kann«, schwärmt der 36-Jährige.

Seit Berndt, der in Bonn aufwuchs, als Vierjähriger erstmals eine Orgel hörte, war er von dem Instrument total fasziniert. Als ob es erst gestern war, erinnert er sich: »Ich saß in der Kirche, hörte ein Stück, von dem ich damals natürlich nicht wusste, was es ist, wohl aber, dass ich das unbedingt selber spielen wollte.« Der Junge löcherte seine Mutter so lange, bis sie ihm Orgelunterricht ermöglichte. Bald schon wagte er sich – noch mit ungelinkten Fingern – an das Stück, von dem er in

zwischen wusste, dass es Johann Sebastian Bachs »Toccata und Fuge d-Moll«, das wohl berühmteste Orgelstück überhaupt ist. Der Begabte studierte später Kirchenmusik und Orgel in Leipzig und Freiburg, gewann den einen oder anderen Preis bei Wettbewerben, war Assistenzorganist an der Leipziger Thomaskirche und unterrichtet bis heute an der Musikhochschule Leipzig. »Als ich von der Ausschreibung des Organisten an der Naumburger Wenzelskirche las, habe ich mich sofort beworben«, erzählt er. Er wurde, wie etliche andere Bewerber zum Vorspiel eingeladen. »Selbst, wenn ich die Stelle nicht bekommen hätte, allein die Tatsache, dass ich einmal auf dieser berühmten Orgel spielen darf, war es mir wert«, sagt er. »Es war einfach erheben. Ich war fasziniert von der Klangfülle, jedes Register ist schön, und jedes lässt sich mit jedem anderen kombinieren, was alles andere als selbstverständlich ist. Der Klang der Orgel ist unglaublich warm, eine Wärme, die einen direkt einnimmt und der man sich einfach nicht entziehen kann«, schwärmt er. »Allein die Tatsache, dass ich dieselben Tasten anschlagen durfte, auf denen schon Bach spielte, waren die Bewerbung wert.« Um so überglicklicher war Nicolas Berndt, als er erfuhr, dass er ab Februar 2020 zum neuen Organisten von St. Wenzel berufen wird. »Das erste Stück, das ich dort öffentlich spielte, war Bachs »Toccata und Fuge d-Moll«, da musste ich nicht lange überlegen.«

2021 haben die Landesmusikräte die Orgel zum Instrument des Jahres gekürt mit der Begründung, dass die Orgel ein komplexes musikalisches Wunderwerk aus Pfeifen und Tasten sei, das so leise wie ein Windhauch, aber auch lauter als ein ganzes Orchester klingen kann. Auf die Hildebrandt-Orgel trifft das in ganz besonderem Maße zu, und fast könnte man meinen, die Landesmusikräte wollten mit ihrer Instrumentenwahl der Jubilarin in der Wenzelskirche ihre besondere Reverenz erweisen.

Wenngleich es hier schon seit vielen Jahren alljährlich mehrere Konzerte gibt, wird 2021 unter dem Motto: »275 Jahre Hildebrandt – Geburtstag einer Königin« zu einem ganz besonderen Festjahr. So werden zahlreiche namhafte Interpreten aus aller Welt beim alljährlich im Juli und August stattfindenden Internationalen Orgelsommer Werke spielen, die für sie eine besondere Bedeutung haben. Darüber hinaus finden vom 2. bis 4. Oktober die alle zwei Jahre veranstalteten »Hildebrandt-Tage« statt, bei denen die Orgel natürlich im Mittel-

punkt steht, aber auch ein großes Chor- und Orchesterkonzert in der Kirche geplant ist.

Gelegenheit, die Orgel zu hören, gibt es seit Jahren zwischen dem 1. Mai und dem 30. Oktober jede Woche mehrfach: Immer mittwochs, samstags, sonntags und feiertags, beginnen pünktlich 12 Uhr Mittagskonzerte, bei denen der Organist zunächst eine kurze Einführung in das Werk gibt, bevor für eine halbe Stunde die »Königin« den Kirchenraum erfüllt. Anschließend haben die Besucher – sofern die Pandemie es erlaubt – Gelegenheit, sich den historischen Spieltisch anzuschauen, an dem schon Bach gesessen und die Register gezogen hat.

ANZEIGE

WELT NETZ
 (GRATIS) ONLINE SEHEN

ABS

• DAS STÜCK ZUR TV-SHOW •
 Ehrenbürger der Stadt Frankfurt, Chef der Deutschen Bank, Adenauer-Berater, Kalkulator von Auschwitz & dem Überfall auf die Sowjetunion

VON DIETHER DEHM
 (MUSIK: JOSSI MAR CHAIM, TEL AVIV, REGIE: REINHARD HINZPETER)
 MIT PETER SODANN, HANNES JAENICKE UND MITGLIEDERN DES FSE

WWW.ABS-THEATERSTUECK.DE



Die 1471 fertiggestellte Albrechtsburg in Meissen gilt als das älteste Schloss Deutschlands. Bis heute hat das Bauwerk von seiner Anziehungskraft nichts verloren.

In Filzlatschen und Jeans zum Festbankett

Mit dem HistoPad kann man auf der Albrechtsburg Meissen auf eine fast realistische Zeitreise durch mehrere Jahrhunderte gehen

HEIDI DIEHL

Wie peinlich! In Jeans und Filzlatschen an den Füßen, schlürfen wir über das blank gewienerte Parkett, als der Blick plötzlich auf eine opulent gedeckte Festtafel fällt. Silberne Teller und Schüsseln voller Köstlichkeiten, Kandelaber mit brennenden Kerzen, Weinkrüge, Schalen mit Obst – am liebsten möchten wir zugreifen, doch dann der nächste Schock. Wir werden beobachtet, wie uns scheint, missbilligend. Na ja, kein Wunder, denn die Damen, die sich überall im Raum befinden, haben sich herausgeputzt, wetteifern ganz offensichtlich darum, wer von ihnen die Schönste ist: Sie tragen lange fließende Gewänder, Gold und Edelsteine, dass es nur so funkelt.

Wir beschließen, uns ganz schnell zu verdrücken, ehe wir von einem der Bediensteten unsanft des Festsalles verwiesen werden. Entschlossen drücken wir den Knopf des kleinen Kastens, der uns in diese peinliche Situation brachte – und kommen vom Regen in die Traufe. Denn nun befinden wir uns inmitten des geschäftigen Treibens der Meissner Porzellanmanufaktur. Vorsichtig nähern wir uns, wollen genauer sehen, was die Menschen dort machen. Die lassen sich von den Eindringlingen nicht stören, werkeln unbeindruckt weiter an dem, was sie gerade tun. Ein Weilchen bleiben wir noch, dann drücken wir erneut den Knopf – und alles ist wieder ganz real. Wir schlürfen mit Filzlatschen an den Füßen über das Parkett des großen Saales der Albrechtsburg. Das Festbankett ist ebenso verschwunden wie das geschäftige Treiben der Porzellanmacher.

Nein, es war kein Traum, wir haben alles tatsächlich erlebt, haben uns durch die Geschichte der 1471 erbauten Albrechtsburg hoch über Meissen gebeamt. Sie ist nicht nur Deutschlands ältestes Schloss, sondern auch deutschlandweit bisher das einzige, wo man auf fast realistische Weise durch die jahrhundertalte Geschichte des mächtigen Bauwerks wandern kann.

HistoPad heißt das kinderleicht zu bedienende elektronische Wunderkästchen, mit



Eine Museumsbesuch mit dem HistoPad ist wirklich ein Fest.

dem sich die Besucher auf eine spektakuläre Zeitreise durch die Albrechtsburg ins 15./16., das 19. und das 20. Jahrhundert begeben. Dabei durchschreiten sie neun Zeitebenen in verschiedenen Räumen. 360°-3D-Rekonstruktionen der Schlosssäle schaffen so realistische Bilder, dass man wirklich glaubt, mitten im Geschehen zu sein: Beim Festbankett zu Ehren Friedrichs des Weisen im Jahr 1493 ebenso wie im Modellierzimmer der Porzellanmanufaktur Meissen, die 1710 auf Beschluss von August dem Starken auf der Albrechtsburg gegründet wurde, wo sie bis 1863 ihren Sitz hatte. Man kann auf Schatzsuche gehen oder sehen, wofür die Burg im Zweiten Weltkrieg genutzt wurde. Haben Sie gewusst, dass Anfang der 1940er Jahre hier die historischen Gipsformen der Porzellanmanufaktur eingelagert wurden und dass 63 Kisten mit 427 Gemälden, darunter Raffaels Sixtinische Madonna und Tizians Zinsgroßen dort jahrelang sicher versteckt lagen, ehe sie im Dezember 1943 in einen stillge-

legten Eisenbahntunnel bei Pirna gebracht wurden? Oder dass die dicken Mauern der Burg Kunstschätze aus dem Aachener Dom von unermesslichem Wert, wie die Karlsbüste, der Lotharkranz, der Marienschrein und die Reichskrone möglicherweise vor der Zerstörung oder Raub bewahrt haben?

Mit dem HistoPad können die Besucher auch die Gemälde der Burg digital erkunden und so einen Blick auf deren Geschichte und die Geschichten dahinter werfen. Mittels hochauflösender Bilder ist es möglich, sich in verschiedene Gemälde hineinzuzoomen, um sie detailliert zu betrachten.

Ob Jung oder Alt – alle gehen gern auf Schatzsuche, so wird der Museumsrundgang zum echten Abenteuer. Selbst sonst nur nörgelnde Kinder sind mit Feuereifer dabei. Wer die in verschiedenen Räumen gut versteckten Schätze findet, kann sie in einem virtuellen Koffer sammeln, der im HistoPad deponiert ist. Zum Beispiel ein Gefäß mit »heiliger Erde«, die Herzog Albrecht von

seiner Pilgerreise aus Jerusalem mitbrachte, ein Zirkel aus dem 16. Jahrhundert, eine edle Tasse aus Meissner Porzellan oder eine schwere Kiste mit versteckten Gemälden aus dem Zweiten Weltkrieg. Als Lohn winkt den erfolgreichen Schatzsuchern ein echtes kleines Geschenk.

Als Erinnerung an den Besuch auf der Albrechtsburg können die Besucher mit dem HistoPad ein Selfie aufnehmen, in dem sie in die Rolle einer der zuvor gesehenen historischen Persönlichkeiten schlüpfen. Für uns die perfekte Gelegenheit, die beim Festbankett deplatzierten Filzlatschen und Jeans gegen hübsche Gewänder des 16. Jahrhunderts einzutauschen – das Foto bekommen wir schon kurze Zeit später als E-Mail geschickt.

Die Albrechtsburg in Meissen ist nicht nur das älteste Schloss Deutschlands, sondern auch das erste deutschlandweit, das den hochmodernen Tablet-Guide anbietet. Entwickelt wurde das HistoPad Albrechtsburg in Zusammenarbeit von Schloßerland Sachsen und dem französischen Start-up History. Seit 2013 hat History sogenannte Augmented-Reality-Touren für 15 französische Museen und Sehenswürdigkeiten entwickelt. Dazu gehören das Schloss Chambord, der Papstpalast Avignon oder die Pariser Conciergerie. Mit der Albrechtsburg exportierte das junge Unternehmen sein Know-how erstmals ins Ausland. Wie Dr. Christian Striefler, Geschäftsführer von Schloßerland Sachsen sagte, wurde mit dieser neuen Technik »ein wunderbares Instrument entwickelt, um die ungehobenen Schätze in der Geschichte von Deutschlands ältestem Schloss sichtbar und erlebbar zu machen.«

Mit Schloss Moritzburg wird nun eine zweite bedeutende sächsische Sehenswürdigkeit hinzukommen. Das barocke »Märchenschloß«, das die meisten sofort mit »Drei Haselnüsse für Aschenbrödel« in Verbindung bringen, wird den Besuchern auf einer virtuellen Zeitreise so manches Geheimnis verraten, von dem sie bislang noch

keine Ahnung hatten. Lassen wir uns also überraschen!

Wir beamen uns nach zwei kurzweiligen Stunden auf der Albrechtsburg in die Gegenwart zurück – fühlen uns wieder angemessen gekleidet und bereit für neue Abenteuer. Doch erst einmal wollen und müssen wir das Gesehene und Erlebte ein bisschen sacken lassen und mit Abstand betrachten. Wir fahren hinüber zur Winzergenossenschaft Meissen, von deren Terrasse aus man einen besonders schönen Blick auf die Albrechtsburg hat, und stoßen auf den gelungenen Tag mit einem Glas Benno-Sekt an, der benannt ist nach dem Meißener Bischof Benno, der von 1066 bis 1106 gelebt hat und der als Heiliger verehrt wird. Viele Legenden ranken sich um ihn, zahlreiche Wunder werden ihm zugesprochen. So soll er seinen Bischofsstab in die Erde bei Meissen gerammt und gerufen haben: Hier soll Wein wachsen! Nun ja, Wein wächst seit Bennos Zeit tatsächlich an den Elbhängen bei Dresden und Meissen. Was Legende ist und was Wahrheit – wer weiß das schon! Vielleicht verrät es ja irgendwann auch eine Zeitreise per HistoPad – das könnte ein wirklich köstliches Vergnügen werden.

Infos

- www.albrechtsburg-meissen.de
- Das HistoPad ist im Eintrittspreis inbegriffen, Inhaber der Schloßerlandkarte zahlen für die Nutzung 3 Euro
- Das HistoPad ist nicht nur in zehn Sprachen nutzbar, es bietet auch mehrere Optionen für Personen mit Seh- und Hörbehinderungen
- ab sofort gibt es das HistoPad auch im Schloss Moritzburg
- Winzergenossenschaft Meissen: www.winzler-meissen.de
- weitere Infos zum Tourismus in Sachsen: www.sachsen-tourismus.de
- www.dresden-elbland.de

<p>REISEN</p> <p>SACHSEN</p> <p>Sächsische Schweiz Schöne FeWo ab 40 € (bis 9 Pers.) ☎ 03 50 28/658 80 www.sachsische-schweiz-touristik.de/guanther</p> <p>nd Extra: Immer eine gute Wahl! E-Mail: anzeigen@nd-online.de</p>	<p>VERANSTALTUNGEN</p> <p>BARBARA THALHEIN & BAND & GÄSTE</p> <p>14.10.2021 19.00 Uhr THEATER ADLERSHOF THEATER OST Kontakt@theater-ost.de #30 / 239 36 5 79 VORKAUF IN 90</p> <p>22.10.2021 19.30 Uhr THEATER AM RAND info@theateramrand.de #304 / 57 66 521 VORKAUF IN 90</p> <p>01.11.2021 19.30 Uhr KULTURB RAUEREI, KESSEL HAUS info@kesselhaus-berlin.de 030 / 443 151 00 PREMIERE</p>	<p>BÜCHER</p> <p>WOLFGANG KOLB Dasein System der Dialektik I</p> <p>Wolfgang Kolb Eine moderne Version der Logik von Hegel</p> <p>Das Buch entwickelt in leicht lesbaren Sprache eine moderne Version der Hegelschen Logik des Seins. Die Darstellung ist klar und präzise, die Beispiele sind verständlich. Der erste Band einer modernen materialistischen Dialektik. Ein Geheimtipp fürs Hegeljahr.</p> <p>Erhältlich bei: Verlag rue Balzac Hauptstraße 23 97851 Rothenfels Mail: kolb.w@t-online.de</p> <p>25,50 €</p>	<p>KALENDER</p> <p>BILDER EINER AUSSTELLUNG Walter Wornack Kalender 2021 - 2022 und mehr... des Freundeskreises Walter Wornack e.V. Verkauf und Bestellung: nd-Shop: Tel.: 030 / 2978-1654 oder Mail: shop@nd-online.de Preis: 9,00 € Versand: ab 3,00 €</p> <p>Aus unserem Archiv handsignierte Größen und Kunststucke erhältlich.</p>
<p>MECKLENBURG-VORPOMMERN</p> <p>Urlaub direkt am Meer auf der schönen Insel Usedom</p> <p>Komfort & Service zum Verwöhnen</p> <p>(u.a. Badlandschaft, Restaurants mit Meerblick & Terrasse, SPA, Saunas, Coddalber, Bowlingbahn)</p> <p>Ganzjährig attraktive Arrangements</p> <p>Strandhotel Seerose Köpcke 17459 Seebad Köpcke/Loßditz • Strandstraße 1 Tel.: 038 83 751 540 • Fax: 541 99 info@strandhotel-seerose.de • www.strandhotel-seerose.de</p> <p>Internet: www.nd-online.de</p>	<p>novemberblues Songs über den 9. November in der deutschen Geschichte</p>	<p>Ein Geschenk von Herzen misereor.de/geschenke MISEREORE • 148 HILFSWERK</p>	<p>MISEREOR</p>